

Eine kleine Samendarre und versteckte Greise

Rundwanderung Diedrichshagen – Hanshagen – Kemnitzerhagen
Hellbusch – Diedrichshagen

Anfahrt: Auf der B 109 bis Diedrichshagen

Start: Restaurant am Waldrand

Strecke: 12 - 13 km Wald- und Feldwege

Startpunkt: 

Wassermühle: 

Fhs. Ehemaliges Forsthaus / ehemalige Revierförsterei

Hhs. Ehemaliges Herrenhaus



Wir gehen am Restaurant vorbei auf den Wald zu und biegen links auf einen festen Fahrweg ab. Immer geradeaus wandern wir am Rande eines Laubmischwaldes entlang. Nach 1 km kommen wir an eine Schranke, und nun dehnt sich auch links des Weges der Mischwald aus. Nicht zu übersehen sind rechts unmittelbar am Wegrand prächtige Altlärchen. Wir passieren eine erste Kreuzung und wandern mit dem Blick auf den nördlichen Waldrand noch ein Stück weiter bis zur nächsten großen Kreuzung. Dort steht links vor einer Buche ein Jagenstein.

Hier müssen wir rechts abbiegen und wandern nun 2,5 km immer in östlicher Richtung. Ein abwechslungsreicher Baumbestand zieht immer wieder die Aufmerksamkeit auf sich. Waren es vor wenigen Minuten Lärchen, so werden uns bald hohe Douglasien auffallen. Ein von links kommender feuchter Graben unterquert den Weg und verschwindet in einer feuchten Niederung. Danach wird eine breit ausgefahrene Kreuzung erreicht.

Wir wandern in unserer Richtung weiter und entdecken rechts am Wegrand eine Anzahl junger Thujen. Sie verdecken wie ein lebendiger Vorhang eine Gruppe sehr alter Lärchen. Die Begegnung mit ihnen heben wir uns für den Rückweg auf.

An der nächsten Kreuzung überqueren wir einen dammartigen Weg. Hier verlief einmal die am 20. Dezember 1898 eröffnete Trasse der ehemaligen Kleinbahn, die von Lubmin über Loissin, Kemnitz, Kemnitzerhagen, Hanshagen, Diedrichshagen, Elisenhain, Eldena nach Greifswald fuhr.

Bald danach müssen wir einer Links- und nach wenigen Metern einer Rechtskurve folgen und gehen nun geradewegs auf Hanshagen zu. Sowie wir aus dem Wald heraustreten, gerät der Kirchturm des Dorfes in unser Blickfeld.

Wir wollen nach Kemnitzerhagen weiter wandern. Deshalb biegen wir scharf links ab und verlassen das Dorf auf einem Feldweg. Links des Weges dehnt sich eine große Ackerlandschaft mit eingestreuten Feldgehölzen aus. Sie sind ebenso wie Hecken ein idealer Lebensraum für Vögel und Kleintiere. Nach 1 km kommen wir an einem hohen Laubmischwald, dem „Hellbusch“, vorbei. Er bedeckt die Hänge einer Stauchendmoräne, am Rande des „Hanshäger Baches“. Das Ortsschild Kemnitzerhagen kommt in Sicht, und gleich danach erreichen wir das erste Gehöft der kleinen Ortschaft.

Die Geschichte von Kemnitzerhagen ist mit der Geschichte des älteren benachbarten Kemnitz, das bereits 1207 erwähnt wurde, eng verbunden. Kemnitzerhagen - Ende des 13. Jh. noch Vorwerk genannt – wird 1386 urkundlich bestätigt. Die beiden Orte waren zunächst Klosterbesitz und gehörten ab 1634 der Universität Greifswald.

In beiden Dörfern trieb der windungsreiche „Hanshäger Bach“, der hier „Kemnitzbach“ genannt wird, seit Jahrhunderten Wassermühlen an.

Bevor wir der im Linksbogen verlaufenden Straße in das Dorf hinein folgen, sollten wir einige Schritte weiter auf ein Wehr zugehen, bei dem der „Hanshäger Bach“ aufgestaut wird.

Der sich jetzt idyllisch ausdehnende See wurde in den 1980er Jahren als Kleinspeicher zur Versorgung des Kernkraftwerkes Lubmin mit Brauchwasser angelegt. Heute dient der Speicher zur Hochwasserentlastung.



Kleinspeicherbecken im Herbst

Wir wenden uns wieder dem Dorf zu und können schon nach wenigen Metern in dem tiefliegenden Bachtal die Reste einer ehemaligen Eisenbahnbrücke erkennen. Die Kleinbahnstrecke Greifswald – Wolgast, deren Trasse wir bereits im Wald fanden, hatte hier früher den Bach überquert.

Von einer ehemaligen Wassermühle, die seit dem 13. Jahrhundert in der Nähe betrieben wurde, zeugt nur noch der Mühlteich. Vorbei an Grundstücken, zwischen denen vereinzelt Holzmielen und Schuppen zu entdecken sind, nähern wir uns der ehemaligen Gutsanlage. Das Herrenhaus sehen wir am Ende einer alten Allee.



Gutsallee im Herbst

Wir wenden uns nach rechts, überqueren den Bach und biegen nach der Brücke gleich wieder rechts ab. Nun wandern wir auf der kurvigen Straße etwa 600 Meter in östlicher Richtung und kommen an einem bäuerlichen Betrieb vorbei. Dahinter endet die Betonstraße und geht in einen befestigten Feldweg über.

Immer noch sind wir in der Nähe des Bachtals. Eindrucksvoll erhebt sich am gegenüberliegenden Hang der Hochwald des „Hellbusches“. Nun gilt es, den Weg zu finden, auf dem wir zum Bach hinunterkommen.

Wenn es leicht abwärts geht, entdecken wir an einem Ahornbaum die Muschel des Jakobsweges. Wenige Meter weiter beginnt ein Wäldchen, und zwei Findlinge markieren den Beginn eines rechts abbiegenden Weges. Er führt am Hang entlang hinab in das Bachtal. Links kommen wir am Gehöft der ehemaligen Revierförsterei Hanshagen vorbei. Immer wieder erblicken wir zwischen den Bäumen den Bachlauf, und schließlich gelangen wir über eine Brücke an die gegenüberliegende Seite des „Hellbusches“.



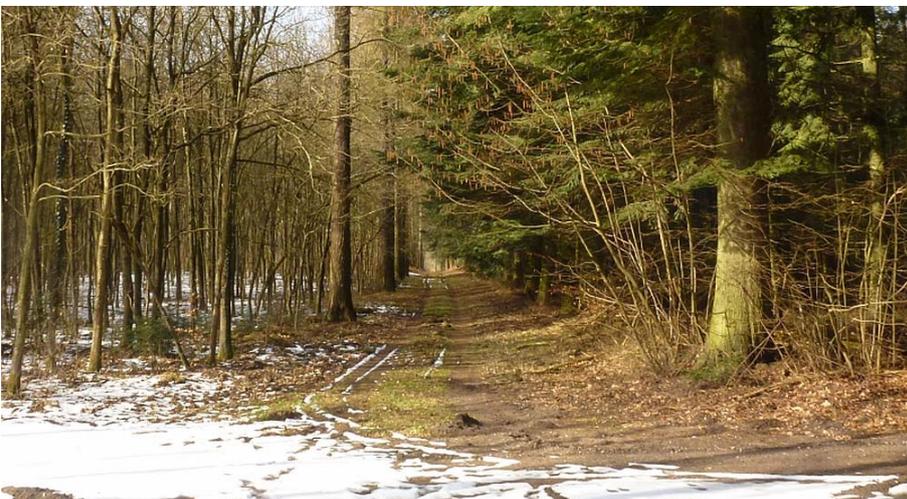
Der Hanshäger Bach im Tal des „Hellbusches“

Gleich hinter der Brücke tauchen erste Wochenend- und Gartengrundstücke auf, die schon zu Hanshagen gehören. Nun halten wir uns links immer in Sichtweite des mäandernden „Hanshäger Baches“. In dem lieblichen Tal kommen wir an Wochenendgrundstücken, einigen riedgedeckten Häusern und Wiesen vorbei. Der Weg – hier „Graben“ genannt - wird noch einmal ganz schmal und erreicht dann die „Waldstraße“.

Links gegenüber erkennen wir die stattlichen Gebäude der Wassermühle Hanshagen. Das denkmalgeschützte Ensemble wurde von 2010 bis 2012 restauriert. Wer dorthin einen Abstecher unternehmen möchte, muss nur links die Straße überqueren.

Wir biegen rechts ab in die „Waldstraße“ und wandern immer geradeaus bis zum Waldrand. Hier geht es links auf einem unbefestigten Weg weiter. Noch eine Weile können wir das schöne, von Wald und Weiden umgebene Dorf sehen, dann müssen wir rechter Hand auf ein blaues Wanderzeichen == achten. Dort führt schräg ein Weg in den Wald, dem wir folgen. Auf diesem markierten Wanderweg gehen wir in westlicher Richtung bis zu einer Kreuzung, an der sechs Wege zusammentreffen.

Vor uns gabeln sich im spitzen Winkel zwei Wege, die in westlicher Richtung weiterführen. Wir wählen von den beiden den rechten, verlassen also den blau markierten Wanderweg. Bis zur nächsten Kreuzung wandern wir durch Laubmischwald. Dann haben wir rechts einen Nadelwald vor uns, es sind Küstentannen. Hinter dem vorderen Baum steht etwas verborgen ein Jagenstein.



Ein Quartier mit Küstentannen

Bei jungen Küstentannen ist der Stamm glatt mit Harzblasen, die Borke bräunlichgrau, die Nadeln sind flach gescheitelt und in zwei Ebenen angeordnet. Harz und Nadeln duften nach Orangen. Die Zapfen der Tannen sind auf dem Waldboden nicht zu finden. Der Baum entleert nur die Samen, während die Zapfenspindeln am Baum haften bleiben.

Wir wandern auf einem schönen, grasbewachsenen Weg weiter geradeaus, bis wir bei einem breiten Hauptweg ankommen. Unser nächstes Ziel sollen eine kleine Samendarre und die „Lärchen-Altholzgruppe Diedrichshagen“ sein. Deshalb müssen wir jetzt rechts abbiegen und erreichen nach wenigen Metern die ehemalige Försterei Diedrichshagen. Gegenüber dem Einfahrtstor gehen wir nach rechts und kommen auf die kleine Samendarre zu.

Forstsamendarren sind forstwirtschaftliche Einrichtungen zum Entsaamen der Zapfen durch Wärme. Auf diese Weise wird Saatgut gewonnen. Die größte Darre Mecklenburg-Vorpommerns befindet sich in Jatznick. Sie ist neben dem Wirtschaftsbetrieb auch Technisches Denkmal und Schaumanufaktur.

An der Darre vorbei folgen wir dem im Bogen verlaufendem Weg und wandern bis zu einer kleinen Jagdhütte.



Samendarre bei Diedrichshagen



Jagdhütte bei Diedrichshagen

Nun gilt es, die versteckt stehenden Altälärchen zu finden. Das ist ganz einfach, wenn wir uns vom Eingang der Hütte nach links wenden und undeutlichen Trittsppuren durch den lichten Wald folgen. Die kräftigen und hohen Stämme der Lärchen sind nun nicht mehr zu übersehen.



Lärchen-Altholzgruppe Diedrichshagen

„Die ca. 22 Lärchen sind bis zu 32 m hoch und gelten als die ältesten Lärchen in Norddeutschland. Die Bäume wurden nachweislich 1775 gepflanzt. Sie sind in Brusthöhe bis zu 0,6 m stark.“

Von der Jagdhütte ist der Rückweg bis zur ehemaligen Försterei Diedrichshagen leicht zu finden. Dort wenden wir uns nach links und kommen auf dem breiten Weg an prächtigen alten Linden vorbei. Rechts ist eine Wiese mit Bänken nicht zu übersehen, und eine Rast ist sicher willkommen. Kurz danach nähern wir uns einer Kreuzung. An einer links stehenden Eiche erkennen wir wieder das Wanderzeichen =. Unser Weg führt beim Stromleitungsmast Nr. 13 nach rechts. Auf diesem Weg geht es nun geradeaus weiter. Auch wenn es an den nächsten beiden Querwegen einen leichten Knick nach links gibt, wird die Richtung beibehalten. Mit etwas Aufmerksamkeit finden wir immer wieder die blaue Markierung, und kommen direkt bei unserem Ausgangspunkt in Diedrichshagen an.

R. Hilbert

Literatur- und Quellenangaben

Bruno Benthin und Autorenkollektiv: Greifswald und seine Umgebung, Akademie-Verlag Berlin, 1968
Biologischer Exkursionsführer durch die Umgebung von Greifswald (II). Wissenschaftliche Beiträge der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald 1982, S. 37f.

Paul Günther: Wanderweg Diedrichshagen-Hanshagen-Kemnitzerhagen-Kemnitz. In: Wanderführer für den Kreis Greifswald, Hg. Pädagogisches Kreiskabinett Greifswald, Greifswald 1964

[https://de.wikipedia.org/Kemnitz_\(bei_Greifswald\)](https://de.wikipedia.org/Kemnitz_(bei_Greifswald)) https://wikipedia.org/wiki/Hanshäger_Bach

<https://de.wikipedia.org/wiki/Forstsamendarre>

Fotos: R. Hilbert

Grafik der Wanderroute: R. Hilbert